

Der Haßgau — ein Bilderbogen

Nachfolgende Zeilen und Bilder sind als kurzgefaßte Vorweginformation für alle Bundesfreunde gedacht, die heuer den Haßbergraum zum Ziel einer dreitägigen Sommerstudienfahrt gewählt haben. Das landschaftlich und kulturhistorisch interessante Gebiet erfährt damit innerhalb Gesamtfrankens eine gewisse „Aufwertung“, eine notwendige zumal, denn es sei nicht vergessen, daß im Reigen der deutschen Landschaften bei Heimatfreunden jenseits der Rhön, in Nord- und Westdeutschland also, die Namen Grabfeld und Haßberge ziemlich unbekannt sein dürften. Einigen wenigen vielleicht waren sie eine Art Geheimtyp für Erholung in Stille und Weltabgeschiedenheit, während das zwischen Schweinfurt, Bamberg und Coburg ausgespannte Gebiet den Bewohnern dieser Städte seit eh und je als beliebter Naherholungsraum diente. Doch Sonntagsausflügler und Wanderer mit Verpflegungsrucksack stellen in der Regel keine solchen Ansprüche an Gastronomie und Hotelkomfort wie der von weiter herkommende Autotourist, so daß es den einschlägigen Vereinigungen wie dem letzten Dorfwirt inzwischen klar geworden sein mag, wo zur Hebung des Fremdenverkehrs der Hebel angesetzt werden muß. Der Image-Hebung wie auch der Zulenkung staatlicher Förderungsgelder diente wohl auch die Konstituierung des Vereins „Naturpark Haßberge“ (im Dezember 1974), der sich neben dem notwendigen Schutz der Landschaft u. a. die Markierung von Wanderwegen und die Anlegung von Parkplätzen zum Ziel gesetzt hat.

Kurz nachdem der Mainfluß von Bamberg herkommend ins unterfränkische Gebiet eingetreten ist, rücken bei Eltmann von beiden Seiten Mittelgebirgshöhen eng an ihn heran. Die linksmainischen Hügel setzen sich als Steigerwald nach Süden bis in die Uffenheimer Gegend fort; die Höhen rechts des Mains gehören zu den Haßbergen, die sich als gestreckter Gebirgskamm in weitem Bogen nach Nordwesten ausdehnen und dort die südliche Begrenzung des von der Fränkischen Saale durchzogenen Grabfeldes bilden. Die einst zusammenhängenden Gebirge, durch die sich der Fluß in früher erdgeschichtlicher Zeit hindurchsägte, gehören der Keuperformation an, der obersten Schicht des fränkischen Triasmeers. Auf Keupergrund gedeiht an den Steigerwaldhängen ein bei Kennern geschätzter herber Wein mit erdiger Blume; auch die Haßberge waren einst ein einziges Weinbaugebiet, doch nur noch an den südlichen, dem Main zugekehrten Hängen, z. B. am „Zeiler Kapellenberg“, wächst noch ein erlesener Tropfen.

Am Zeiler Kapellenberg endet auch das Haßbergteilstück des Rennwegs, einer Heer- und Handelsstraße, die einst Hessen mit Böhmen verband. Heute wird der Rennweg noch da und dort als Forststraße genutzt, an manchen Stellen ist er kaum mehr erkennbar, ein schmaler überwachsener Pfad oder ein tiefgefurchter Hohlweg, nur wo es nicht anders geht, quert er die Senke eines Tals. Dieser beliebteste Wanderweg des Gebirges führt meist im Waldschatten dahin; nur dann und wann treten die Bäume zurück und geben den Blick frei in die weite Nassachniederung. Die Hochstraße war einst die kürzeste Verbindung zwischen den wichtigsten Burgen. So berührt sie bereits an ihrem nordwestlichen Anfang (südlich von Sulzfeld) die *Ruine Wildberg*, wo im 12./13. Jh. das mächtige gleichnamige Adelsgeschlecht seinen Stammsitz hatte; oberhalb von Friesenhausen liegt *Rottenstein*, das 1525 zerstörte Würzburgische Amtsschloß, nahe bei den frühgeschichtlichen Wällen der sogen. „Schwedenschanze“. Auch die *Bettenburg* mit ihrem romantischen Park steht unweit des Rennweges. Der Höhenweg führt nunmehr südwärts weiter und ermöglicht einen Besuch der zerfallenen Festung *Königsberg*, bevor er bei Zeil endet. Vom Rennweg zweigen mehrere Höhenwanderwege nach Osten ab, die über die *Ruinen Bramberg* oder *Rauheneck* ins Eberner Land führen. Den schönsten Überblick über die Haßberge hat man wohl von der hochgelegenen *Ruine Altenstein* aus.

Bemühungen, unser Gebiet durch Wort und Schrift bekannt zu machen, kann unser Jahrhundert gar mancherlei registrieren. 1914 war es kein Geringerer als der Dichter *Leo Weismantel*, der seine Dissertation bei der Universität Würzburg über das Thema „Die

Haßberge“ einreichte. 1930 gab die Buchdruckerei Josef Holl-Hofheim einen *Führer durch den Haßgau* heraus, der (laut Vorwort) den Zweck verfolgte, *unseren Haßgau mit seiner reichen Geschichte, mit seinen Altertümern und Denkwürdigkeiten, seinen vielen Stamburgen, wie sie wohl kein Gau in Unterfranken besitzt, und seinen tiefen Wäldern dem Frankenvolke und zuwandernden Fremden bekannt zu machen*. Derselbe Verlag stellte seinen 1972 erschienenen Haßgauführer unter das Schlagwort *Land der Schlösser, Burgen und Ruinen*. Auch die Devisen der vom Fremdenverkehrsverband Nordbayern e. V. herausgegebenen Gebietsprospekte änderten sich im Lauf der Zeit: So warb man 1957 bescheiden mit *Waldland – Wanderland* und versprach *Freude, Ruhe und Erholung*; schon 1966 stellte man eine farbigere Bildfolge unter die Leitworte *Wald – Schlösser – Burgen – Seen*. Gedichte, besser gesagt Heimatlieder, entstanden — wie überall — so auch im Haßgau, doch mehr als Ausdruck guten Willens als sprachlicher Meisterschaft. So reimte in den Zwanzigerjahren ein Pfarrer Hofmann in Friesenhausen sein Haßgau-Lied, das in jeder Waldgegend gesungen werden könnte:

(2. Strophe)

*Wo die Berge waldbekrönt
Und die üppigen Gefilde,
Mit den Tälern sonnumglänzt,
Einen sich zu schönem Bilde,
Wo die Lüfte würzig wehen,
Wo auf Bergen Mühlen gehen.
Herrlich schön, herrlich schön,
Sind, o Haßgau, deine Höhn!*

Zu Hellingen bei Königsberg lebte und starb die tragisch-rührende Gestalt des Edmund Stubenrauch (1859-1925), der als „Dichter und Bauer“ nach den Sternen griff und in der Nacht des Wahnsinns endete. Er gilt als der Sänger des Haßgaus. Nur eine Strophe als Kostprobe:

*Wo wohl der schmucke Haßgau liegt
Im schönen deutschen Reiche,
Wo er sich zwischen Höhen schmiegt,
Bekrönt von Buch' und Eiche? –
Das schönste Nebental vom Main
Sucht auf, – es wird der Haßgau sein.*

Dem Nichtfranken Viktor von Scheffel endlich gelang mit „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein“ der „Hit“ unter den Frankenliedern:

*Zum heiligen Veit von Staffelstein
Bin ich emporgestiegen,
Und seh die Lande um den Main
Zu meinen Füßen liegen.
Von Bamberg bis zum Grabfeldgau
Umrahmen Berg und Hügel
Die weite stromdurchglänzte Au.
Ich wollt', mir wüchsen Flügel!*

So lautet die 2. Strophe. Freilich wurde auf dem Staffelberg niemals der hl. Veit verehrt, sondern eine skurille Adelgundis aus dem Hause der Merowinger. Mit den Bergen und Hügeln zwischen Bamberg und dem Grabfeldgau können jedoch nur die Haßberge gemeint sein. Doch sei hier auf einen überwältigenden Ausblick in umgekehrter Richtung hingewiesen: Die *Bucher Höhe* zwischen Lichtenstein und Gereuth bietet dem ostwärts Schauenden ein weitgespanntes Panorama über den Itzgrund nach Schloß Banz, auf Staffelberg und Jura, nördlich begrenzt vom Frankenwald.

Nähern wir uns aus Südosten von Bamberg her dem Gebiet der Haßberge, dann bildet die „Dreiflüssestadt“ *Baunach* gleichsam die Eingangspforte. Rokoko-Rathaus, „Tor der hölzernen Männer“ (1710) in Grünanlage, Pfarrkirche St. Oswald (moderner Erweiterungsbau 1972 mit Bauteilen des 15. Jhs.), Magdalenenkapelle auf Friedhofshöhe



Bild 1

(Außenkanzel, spätgotische Figuren, Hochgrab des heiligmäßigen Stifters Viktor Ueberkum), Ueberkum-Standbild 1953 auf Marktplatz.

Baunachaufwärts *Rentweinsdorf*: Rokoko-Schloß der Freiherrn von Rotenhan (1751 Steingruber/ 1765 Küchel), Ev. Pfarrkirche mit 13 Rotenhan-Epitaphien, auf dem Friedhof Grabmal der von Friedrich Rückert geliebten Agnes Müller († 1812).

Ebern, die ehemalige Kreisstadt: großes Fachwerkkrathaus (1604/1690), Grautor, Türme und Mauerteile als imponierende Reste der Stadtbefestigung des 15. Jahrhunderts, kath. Pfarrkirche (1457/91 mit reicher Ausstattung, u. a. Renaissance-Kanzel 1583 mit Portal am

Aufgang, Karnerkapelle mit Relief des jüngsten Gerichts 1464, Marienkapelle 1518 auf dem Friedhof (überaus prunkvolle Barockausstattung!).

Gleich nördlich anschließend *Eyrichshof* mit Rotenhanschloß (an dem viele Jahrhunderte bauten) und „Wirtshaus auf der Specke“ (die Liebe Friedrich Rückerts zur Wirtstochter Marielies Geus schlug sich in den „Amaryllis-Sonetten“ nieder).

Nordöstlich auf der Höhe *Burgruine Rotenhan*: Die schon 1323 zerstörte Festung bezog ein Labyrinth gewachsener Felsen in ihre Wehranlagen ein.

Fischbach, nach Ebern eingemeindet, mit Schloß und Schloßkapelle (Altarwand mit reichem Rokoko-Dekor).

Nordostwärts auf der Höhe *Lichtenstein*: Nordburg (13. Jh., imposantes Ruinenfeld), Südburg (Spätgotik/Renaiss., bewohnt, mit erhaltenem hölzernem Wehrgang). Von hier aus erreicht man über die

Bucher Höhe (mit dem schon geschilderten Ausblick nach Osten) das Dorf *Gereuth*: Altes Schloß (Wirtschaftsgebäude), Neues Schloß (1714, Heinrich Zimmern, heute Privatbesitz), Kath. Pfarrkirche Joseph Greising, prächtige Ausstattung teilweise von Jakob Auwera).

Pfarrweisach nahe der Mündung der Weisach in die Baunach, einst Mutterpfarrei der Gegend, malerische Fachwerkwinkel, spätgotische Pfarrkirche mit Rokoko-Kanzel und Figuren von Thomas Wagner.

Nördlich auf der Höhe *Altenstein* mit großer Burgruine (Fernsicht!) und ev. Pfarrkirche (1909 mit Jugendstileinrichtung).

Im Weisachtal *Pfaffendorf*: Schloß 1760, ausgebaut zu einem Knabenwaisenhaus der



Bild 2

Salesianer, moderne Dominikus-Savio-Kirche 1957.

Maroldsweisach ist Verladestation des Basaltschotterwerks am Zeilberg. Schloß 1768 mit kath. Schloßkapelle, ev. Pfarrkirche 1743 mit Kanzelaltar und Herrschaftsempore. Entlang des Südhangs der Haßberge reihen sich nördlich des Mains folgende sehenswerte Ortschaften auf (von Ost nach West):



Bild 3

Stettfeld: Das Bild 1 zeigt den malerischen Ortskern mit dem Fachwerkrahtaus und dem Fünfknopturm der kath. Pfarrkirche.

Ebelsbach besitzt ein mächtiges Rotenhansches Wasserschloß (1569) und eine modern erweiterte kath. Pfarrkirche (1965).

Glaisenau schließt sich unmittelbar nördlich an: Schloß (1773 klassizistisch) mit interessant ausgestatteter Schloßkapelle.

Zeil ist ein malerisches Städtchen mit übergroßem Fachwerkreichtum (das Bild 2 zeigt ein Beispiel für viele!). Die kath. Stadtpfarrkirche weist im Turmuntergeschoß Fresken des 15. Jahrhunderts auf; das Langhaus entstand 1714/32; die Deckengemälde schuf Johann Peter Herrlein.

Augsfeld in der „Au“ war durch Jahrhunderte eine Art Freidorf zwischen den Hochstiften Bamberg und Würzburg. Die kath. Pfarrkirche mit dem markanten Turm ist im Innern ein Rokoko-Schatzkästlein.

Haßfurt, die Hauptstadt des neuen Großlandkreises „Haßberge“, wird in einem eigenen Artikel dieses Heftes gewürdigt.

Sylbach, nördlich anschließender Ortsteil von Haßfurt, besitzt ein prächtiges Rathaus (1598) mit Fachwerkobergeschoß und Glockentürmchen (Bild 3).

Unterhohenried, nördlich an Sylbach anschließend, ist bekannt durch den Schnitzaltar (Ende 15. Jh.) eines unbekannten Meisters in der ev. Pfarrkirche. Der Altar, St. Maria und dem Hl. Laurentius geweiht, trägt unverkennbar Veit Stoß'sche Züge. Bei geöffnetem Schrein schildern vier Relieftafeln das Martyrium des Hl. Diakons. Man sieht den gefesselten Laurentius, wie man ihn zum Götzendienste zwingen will. Doch ist der zum Schlag ausholende heidnische Scherge kein glatter Römer, sondern ein Türke mit Schnurrbart und Turban. Man konnte sich damals zur Zeit der Türkeugefahr einen Heiden nur als Muselman vorstellon.

Königsberg, etwas seitwärts am östlichen Rand der Nassach-Niederung, war einst Exklave von Sachsen-Coburg-Gotha und kam erst 1919 zu Bayern. Hier wurde 1436 Johannes Müller geboren, der sich als Mathematiker und Astronom nach seinem Heimatort Regiomontanus



Bild 4



Bild 5



Bild 7



Bild 6

nannte. Bezauberndes altfränkisches Ortsbild. Das Foto zeigt (Bild 4) eines der Torhäuser. Die altehrwürdige ev. Pfarrkirche (1432) brannte 1640 nieder, ihre Wiederherstellung zog sich bis 1904 hin. Burkarduskapelle auf dem Friedhof (1428) mit Epitaphien, Holzkassettendecke und Voit-Orgel. Moderne kath. Pfarrkirche 1957.

Junkersdorf: Wehrkirche über dem Dorf, im Turmuntergeschoß Fresken des 14./15. Jhs., das Bild 5 eines hl. Bischofs an der Chorbogenwand stellt den Hl. Erasmus dar mit erhobenen Händen und den Schusterpfriemen, die man ihm bei seiner Marter unter die Fingernägel trieb.

Hofheim, die ehemalige Kreisstadt, mit zwei Torhäusern, Befestigungsresten und vielen Fachwerkhäusern. In der kath. Stadtpfarrkirche u. a. gotische Holzplastiken, darunter St. Barbara mit dem Kelch (Bild 6), an Riemenschneider anklingend.

Östlich und nördlich: Im Herzen der Haßberge:

Gößmannsdorf mit hochgelegener befestigter Pfarrkirche (Nebenaltäre von Joh. Peter Wagner).

Burgpreppach: mächtige Schloßanlage (um 1730) des Adelsgeschlechtes Fuchs, ev. Pfarrkirche (1734) mit Voit-Orgel.

Leuzendorf mit bescheidenem Schloß, Neumann-Kirche 1735 mit prunkvoller Innenausstattung (Figurenschmuck von Thomas Wagner).

Eichelsdorf: Schloß (1713, heute Nonnenerholungsheim), ev. Pfarrkirche 1608 mit stilvoller Einrichtung.

Stöckach: Schloß 1730 und Schloßkapelle 1794.

Birkenfeld: Hutten-Schloß 1753 von Johann David Steingruber.

Nach Westen: *Friesenhausen*: große Schloßanlage (1563), kath. Pfarrkirche (1715 von Joseph Greising erbaut, gleichzeitige Innenausstattung).

Wettringen: uralte Siedlung (Königshof und Mutterpfarre), große Pfarrkirche mit reicher Innenausstattung.

Wetzhausen: Stammsitz des alten fränkischen Adelsgeschlechtes der Truchsesse von Wetzhausen. Zerfallende Wasserburg (14. Jh./16. Jh.) im Ort. Schloß Craheim auf der Höhe (1910, neubarock) beherbergt das „Ökumenische Lebenszentrum für die Einheit der Christen“. Ev. Pfarrkirche (1708) mit 31 Truchseß-Epitaphien (Bild 7) und 27 Totenschilden, Voit-Orgel.



Bild 8

Stadtlauringen hat einen zauberhaften Marktplatz mit Fachwerkrahtaus und Brunnen aufzuweisen (Bild 8). Pfarrkirche ist ein moderner Erweiterungsbau (1973).

Oberlauringen: Die ev. Pfarrkirche liegt stark befestigt über dem Ort; sie besitzt eine einmalige Kanzel mit geschnitzten Relieftafeln (1705).

Sulzfeld liegt am nordwestlichen Ende des Haßberghöhenkamms nahe der Ruine der Wildburg. Die hochgelegene Wehrkirche wurde 1961 modern erweitert (E. v. Aaken). Der Schweinfurter Künstler Gustl Kirchner gestaltete das riesige Betonglasfenster, das die sieben Sakramente symbolhaft darstellt.

Aufnahmen: Verfasser

Konrektor Karl Treutwein, Bessererstraße 18, 8720 Schweinfurt